

Ergebnisse im Projekt DuWigata¹

Mit einer multizentrischen Studie von IKK und ILAG zur Wirkung von Gartentherapie bei demenziell erkrankten Personen in Altenpflegeheimen wurden zwei Hauptfragestellungen untersucht. Zum einen die Frage nach den Auswirkungen der Gartentherapie auf die teilnehmenden Menschen selbst und zum anderen die Frage nach den organisationalen Bedingungen bei der Durchführung von Gartentherapie.

1. Wirkung der Gartentherapie auf Emotion, Kognition und Verhalten

Mit der DuWigata-Studie wurde ein innovativer Forschungsansatz umgesetzt, der die Wirkung gartentherapeutischer Interventionen nicht nur bezogen auf die kognitiven und verhaltensbezogenen Merkmale der Bewohner*innen in Pflegeheimen untersucht, sondern gleichzeitig auch deren emotionale Befindlichkeiten. Der Nachweis der Wirkung von Interventionsmaßnahmen wie der Gartentherapie ist bei der untersuchten Zielgruppe der demenziell erkrankten Bewohner*innen in Altenpflegeheimen ein überaus komplexes Verfahren. Unterschiede in der Wirkungsweise von Gartentherapie sind u.a. vor dem Hintergrund personen- und einrichtungsbezogener Einflussfaktoren zu interpretieren. Mit aller gebotenen Vorsicht lassen sich folgende generelle Aussagen für die untersuchten Zielvariablen Emotion, Kognition und Verhalten mit Bezug auf die Studienteilnehmenden treffen:

Wirkung auf das emotionale Empfinden

Nachweisbar hat die DuWigata-Studie gezeigt, dass die Teilnahme an einer professionell durchgeführten Gartentherapie positive Auswirkungen auf die emotionale

¹ Studie des Institut Leistung Arbeit Gesundheit (ILAG) „Durchführungsbedingungen und Wirkungsanalyse von gartentherapeutischen Maßnahmen bei demenziell erkrankten Bewohner*innen in Altenpflegeheimen“ (DuWigata), gefördert durch die IKK classic in den Jahren 2019-2020.

Befindlichkeit demenziell erkrankter Bewohner*innen in Pflegeeinrichtungen hat. Diese Wirkungen zeigten sich insbesondere durch:

- ein hohes Maß an beobachtbarer Aufmerksamkeit während der gartentherapeutischen Interventionen
- ein deutlich höheres beobachtbares Maß an Freudeempfinden im Vergleich zu wahrnehmbaren Emotionen wie Angst, Trauer oder Ärger

Wirkungen auf die kognitive Leistungsfähigkeit

Bei jeder längerfristigen Interventionsmaßnahme in deren Anschluss ein Test Aufschluss über den Zustand oder die Entwicklung der kognitiven Leistungsfähigkeit im Zeitverlauf geben soll, ist bei demenziell erkrankten Personen zu beachten, dass zeitbezogen eine Verschlechterung dieser Leistung zu erwarten ist. Gleichzeitig ist der Ausgangszustand der Untersuchung, der jeweilige Demenzgrad einer Person, zu beachten.

Umso bemerkenswerter ist, dass sich im Rahmen der Studie tatsächlich eine positivere Entwicklung der kognitiven Leistungsfähigkeit in der Interventionsgruppe feststellen lässt. Bei rund 39% der Teilnehmenden der Interventionsgruppe war nach Abschluss der Gartentherapie eine Steigerung der kognitiven Leistungsfähigkeit im Test zu beobachten. In der Kontrollgruppe, die am Standard-Angebot der jeweiligen Einrichtung teilnahm, war diese Entwicklung nur bei rund 30% der Teilnehmenden festzustellen. Dieser Sachverhalt wird auch durch das Ergebnis gestützt, das in den gartentherapeutischen Gruppen der Prozentsatz der Personen, bei denen es zu einer erwartbaren Verschlechterung der Messergebnisse kam, um ca. 7% geringer ausfiel als in den Kontrollgruppen.

Wirkungen auf das Verhalten der untersuchten Personen

Gegenstand der Untersuchungen war das Agitationsverhalten der demenziell Erkrankten, zu verstehen als unangemessene verbale, vokale oder motorische Aktivität. Hier zeigte sich, dass in den Gartentherapiegruppen dieses Verhalten – wenn auch nicht statistisch signifikant - etwas stärker ausgeprägt war. Dies traf übrigens auch auf Personen zu, die im gleichen Zeitraum der Studie an Bewegungsübungen oder aktiven musikalischen Angeboten teilnahmen. Bei der Einschätzung von agitiertem Verhalten unterliegen die Beobachtenden natürlich einer Vielzahl von Einflüssen in der Interpretation, so dass dieses Ergebnis mit Vorsicht zu interpretieren ist.

2. Auswirkungen der Durchführungsbedingungen auf die Wirkungen der Gartentherapie

Neu an der DuWigata-Studie war auch der methodische Ansatz. Durch den Einsatz verschiedener qualitativer und quantitativer Auswertungsverfahren konnte eine Vielzahl personenbezogener und einrichtungsbezogener Einflussfaktoren berücksichtigt werden. Hieraus ergeben sich interessante Erkenntnisse über den Zusammenhang zwischen den Ergebnissen der Wirkung von Gartentherapie auf Kognition, Agitation und Emotionen und der Güte der Organisation der therapeutischen Interventionen sowie der Ressourcenausstattung einer Einrichtung.

- Einrichtungen, in denen gute Ergebnisse bezüglich der Entwicklung emotionaler, kognitiver und verhaltensbezogener Merkmale der Teilnehmenden erzielt wurden, zeichnen sich durch eine **gute Organisation der Gartentherapie** aus. Neben einem/r professionellen Therapeut*in und einer entsprechenden Materialausstattung kommt es hier vor allem auch auf die personelle Unterstützung an, die der/die Therapeut*in erhält, an. Das konstruktive Zusammenspiel zwischen Pflege, Sozialem Dienst, Hauswirtschaft und technischen Unterstützern (z.B. Hausmeistern) ist bedeutsamer als die Anlage eines voll ausgestatteten Therapiegartens. Es ist sinnvoll, das notwendige Wissen um die Bedeutung der gartentherapeutischen Intervention in allen beteiligten Arbeitsbereichen sicherzustellen, damit die Maßnahme ihr volles Potenzial erschöpft.
- In diesem Zusammenhang war es interessant zu erkennen, dass die Art und Weise des Umgangs mit Belastungen und Anforderungen auf Seiten der Mitarbeiter*innen in den jeweiligen Einrichtungen ebenfalls eine große Rolle spielt. So muss auch der konkreten **Arbeitsgestaltung in den Einrichtungen** selbst Aufmerksamkeit bei der Einführung der Gartentherapie geschenkt werden. Einrichtungen, in denen die Mitarbeitenden ihre Arbeitssituation positiv bewerten und sich von den Alltagsbelastungen nicht überbeansprucht fühlen, sind eher in der Lage, die Gartentherapie mit guten Ergebnissen durchzuführen.
Um in einer Einrichtung beste Durchführungsbedingungen für die Gartentherapie zu erreichen, ist es höchst sinnvoll, die Einrichtung auf die Planung und Umsetzung der Gartentherapie vorzubereiten. Hierzu empfiehlt sich z.B. eine systematische

Einführung anhand des vorliegenden **Good-Practice-Leitfadens der IKK zur Gartentherapie**.

- Schließlich kann die Gartentherapie als Interventionsmaßnahme für (demenziell erkrankte) Bewohner*innen in Pflegeheimen zusätzlich die **Chance einer Organisationsentwicklung** bieten. Damit können im Sinne des § 20b SGB V Maßnahmen der Prävention für Pflegebedürftige in der stationären Pflege mit Maßnahmen betrieblicher Gesundheitsförderung in der Pflegeeinrichtung verbunden werden.

Zusammenfassung:

Die Einführung von Gartentherapie in Form von Kleingruppenangeboten ist für demenziell erkrankte Bewohner*innen in Altenpflegeeinrichtungen empfehlenswert. Als Zusatz zu anderen Aktivitätsangeboten und unter Berücksichtigung des vorliegenden Leitfadens zu guter Praxis der Gartentherapie ist sie geeignet, die Abnahme der kognitiven Leistungsfähigkeit zu verlangsamen, die generelle Aufmerksamkeitshaltung zu steigern und emotionale Empfindungen deutlich positiv zu beeinflussen! Durch die vielfältigen Möglichkeiten der Gartentherapie von eher passiven bis eher aktiven Teilnahmemöglichkeiten, hat sie gegenüber anderen Interventionsmaßnahmen den Vorteil, ein wirklich niedrighschwelliges Angebot für die personenbezogene Arbeit zu sein. Die Einführung und Gestaltung von Gartentherapie kann ebenso positive Wirkungen auf einen Organisationsentwicklungsprozess in der jeweiligen Einrichtung haben.

Im Dezember 2020

Kontakt:

Dr. Michael Bau

Telefon: (+49) 4522-789 7710

E-Mail: m.bau@ilag.net

www.ilag.net